

Da mußt Du lange zählen,
 Wenn keiner soll dran fehlen.
 Nun merke, liebes Kind:
 So viel der Tage sind,
 So viel hat Gott auf Dich gesehn,
 Läßt seine Engel mit Dir gehn,
 Damit Dir soll kein Leid geschehn.

Als sie damit fertig sind, werden alle Arbeiten an die Seite gelegt, und die Kinder wollen spielen. Da schallt es mit einem Mal auf der Straße: Träng! Träng! Taräng! Taräng! und Alle laufen aus Fenster um zu sehen, was es da gäbe.

Der Vetter kommt.

Si, was steht denn da vor der Hausthüre? Ein großer Wagen mit vier Pferden davor, und auf dem einen Pferde sitzt der Postillon mit rothem und gelbem Rock und bläst noch immer, was er nur blasen kann: Träng! Träng! Aus dem Wagenfenster guckt aber eine alte, freundliche Frau; und ein alter und ein junger Herr, die nicken und rufen: „Gott grüß Euch! da sind wir!“ Vater und Mutter und die Kinder sind schnell vom Fenster weg, die Treppen hinunter vor die Hausthüre gelaufen und rufen den lieben Leuten, die da im Wagen sitzen, ein fröhliches „Willkommen!“ entgegen. Es ist des Vaters Bruder, Onkel Meiler mit seiner Frau und seinem ältesten Sohn, die im Wagen sitzen. Sie kommen aus Berlin, um ihre lieben Freunde zu besuchen. Adolf, der Sohn, soll bei Karl's und Mariens Vater aufs Comptoir, damit er da lerne, was ein Kaufmann wissen muß, und wird mehrere Jahre da bleiben und mit ihnen zusammen wohnen. Das ist eine Freude! Nun wird ausgestiegen und begrüßt und aus-